

ETHIK UND WÜRDE Mit dem Domestizieren von Tieren hat der Mensch die Verantwortung für sie übernommen. In Bezug auf das Pferd und dessen Nutzung im Spitzensport, aber auch als Freizeitpartner, wirft dies Fragen nach ethischen Grundsätzen auf.

«Es ist Zeit, gewisse Dinge zu überdenken»

Tiere gelten im Schweizer Recht seit 2003 nicht mehr als Sachen, sondern als eigenständige Lebewesen. Trotzdem brauchen sie Fürsprecher.



Gieri Bolliger, was bezweckt die Stiftung für das Tier im Recht (TIR)?

Tiere sind empfindungsfähige Mitgeschöpfe, die Achtung verdienen. Sie können nicht selber für ihre Anliegen eintreten und sind auf Menschen angewiesen, die dies für sie tun. Wir treten als Fürsprecher für die Tiere auf.

Ihre Stiftung initiierte, dass unsere Gesetzgebung seit 2003 das Tier nicht mehr als Sache, sondern als Lebewesen mit Bedürfnissen betrachtet. Welche Interessen hat zum Beispiel ein Pferd?

Hauptanliegen eines jeden Tieres ist ein unbelastetes, seinen Bedürfnissen entsprechendes Dasein. Es ist natürlich schwierig zu sagen, was sich ein Pferd zum wünschen würde, wenn es sprechen könnte. Uns macht skeptisch, dass die Zahl der Tierschutzfälle mit Pferden verschwindend klein ist.

Wie meinen Sie das?

Seit der Einführung des Tierschutzgesetzes 1982 gab es schweizweit rund 6500 Tierschutzstrafverfahren. Nur 105 betrafen Pferde, gar nur 150 die Bereiche Sport und Hobby. Zum Vergleich: Allein 2008 gab es 350 Rechtsverstöße im Umgang mit Hunden. Obwohl es weit mehr Hunde als Pferde gibt, ist dieses Missverhältnis problematisch.

Wie kommt es zustande?

Pferdesportverbände betonen, dass sie alles im Griff hätten und Verstöße intern sanktionierten. Daran zweifeln wir und denken, dass vieles unter dem Deckel gehalten wird. Wir fordern mehr Transparenz sowie eine zusätzliche staatliche Beurteilung und Sanktionierung.

Ist der Sporteinsatz von Pferden Ihrer Ansicht nach überhaupt vertretbar?

Jede Nutzung von Tieren kann ethisch hinterfragt werden. Dies ist aber nicht unser Ansatz. Solange wir als Gesellschaft ja zum Verzehr von Tieren und Versuchen mit ihnen sagen, ist Sport bestimmt legitim. Wir legen aber den Finger auf Missstände, damit zumindest das Gesetz eingehalten und über Grenzen diskutiert wird.

Was ist zu tun?

Ethik und Selbstverantwortung müssen im Pferdesport eine grössere Bedeutung erlangen, schliesslich wird von Reitern ja stets die partnerschaftliche Beziehung herausgestrichen. Es ist Zeit, gewisse Dinge zu überdenken. Nach all den Dopingskandalen hat der Pferdesport ein Imageproblem, weshalb sich viele Verbände Ethik auf ihre Fahnen schreiben. Es ist zu hoffen, dass sie es wirklich so meinen. Interview: Corinne Schlatter

Gieri Bolliger ist Rechtsanwalt und arbeitet seit 2000 für die Stiftung für das Tier im Recht.

www.tierimrecht.org



Seltene Szene aus der Landwirtschaft: Heute werden Pferde in erster Linie als Freizeitpartner oder im Breiten- und Leistungssport eingesetzt.

Spagat zwischen Nutzung und Ausnutzung

Seit über 5000 Jahren macht sich der Mensch die Pferde in verschiedenen Formen zunutze. Wird er aber auch deren Würde und Bedürfnissen gerecht?

Von Corinne Schlatter

Dumpf trommeln die Hufe im Dreitakt auf dem Boden der Prärie, Leib an Leib prescht eine Herde dynamischer Pferde über die Steppe. – Wir alle kennen diese faszinierenden, ästhetischen Bilder frei galoppierender Pferde: Sei es aus Filmen, aus Romanen oder auch dank persönlichen Erlebnissen auf Reisen zum Beispiel nach Nordamerika, Osteuropa oder Zentralasien.

Das einstige Steppentier Pferd, das laut Wissenschaft schon vor 60 Mio. Jahren gelebt hat, büsste seine Freiheit freilich schon lange ein. Selbst Wildpferde, die in wenigen Gebieten der Welt noch vereinzelt vorkommen, leben heute in Schutzräumen, die der Mensch definiert. Dieser domestizierte das Pferd schon vor 5000 Jahren und macht es sich seither zunutze. Nur dank der immensen Anpassungsfähigkeit des Pferdes konnte der Mensch überhaupt jene Mobilität erlangen, die Bestäubung und Kultivierung von Land, Eroberungen und Kriege, Entwicklung der Landwirtschaft sowie Technisierung möglich gemacht hat.

Gutmütiges Wesen der Pferde

Bis heute bestimmt der Mensch über das Pferd, dessen Nutzung und Fortbestand. Er setzt es – zumindest in unseren Breiten – kaum mehr als Arbeitstier, sondern vielmehr als Freizeitpartner, im Breiten- und Leistungssport sowie in der Zucht ein. Die wiederholte Anpassung des Pferdes an veränderte Bedürfnisse basiert einerseits auf seiner Lern- und Leistungsbereitschaft, andererseits auf seinem gutmütigen Wesen, das vom Vertrauen zum Menschen geprägt ist.

Dieses Vertrauen und die Harmonie zwischen Pferd und Mensch, die im Sport stets als Erfolgsfaktoren herausgestrichen werden, sind das Resultat eines jahrtausendelangen Prozesses. In dem Masse, in dem der Mensch das Pferd in seinen Dienst gestellt hat, trägt er allerdings auch die Verantwortung. Demgegenüber steht eine feinere Sensibilität der heutigen Gesellschaft bezüglich Wohlergehen des Tieres, die sich unter anderem auch auf Schweizer Verfassungsebene spiegelt. So betrachtet die Gesetzgebung das Tier seit 2003 nicht mehr als Sache und schützt ausserdem die Würde der Kreatur.

«War es schon lange Konsens, dass man Tieren keine Schmerzen und Leiden zufügen darf, ist mit dem Begriff der Würde eine neue Dimension hinzugekommen», sagt dazu Thomas Gröbly. Der Theologe und Landwirt, der an mehreren Institutionen Ethik lehrt, fügt an, dass Würde über das Leiden hinausgehe: «So ist etwa Zoophilie (sexuelle Handlung mit Tieren) eine Erniedrigung.»

In Bezug auf Pferde steht die Umsetzung des Würdebegriffs insofern in einem Spannungsfeld, als sich die Gesellschaft für die Nutzung von Equiden (Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel) als Sport- und Frei-

zeitpartner ausspricht und Pferdesportanlässe als öffentliches Spektakel akzeptiert. Im Zuge immer höherer sportlicher Anforderungen sowie vieler Fälle von Tierquälerei und Doping zur Leistungssteigerung werden aber zusehends Fragen nach ethischen Grundsätzen diskutiert. So haben unlängst auch der Verein und die Stiftung «Forschung für das Pferd, die vornehmlich am Tierspital Zürich medizinische Forschung zur Verbesserung der Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensbedingungen der Pferde fördern, zu einem Seminar zu «Ethik und Tierschutz im Pferdesport» eingeladen.

Ethisch noch vertretbar?

«Ist der Pferdesport ethisch noch vertretbar?», lautet die zentrale Frage, die von diversen Referenten beleuchtet wurde. Ein hauptsächliches Konfliktpotenzial sieht der Ethiker Thomas Gröbly zwischen den finanziellen Interessen der Reiter und Züchter sowie dem Tierwohl. «Obwohl klar ist, dass nur gesunde Pferde siegen können, führt der Erfolgsdruck zu Massnahmen an der Grenze der Legalität. Wie schnell gerät man von der Nutzung zur Ausnutzung? Von der Medikation zum Doping?», fragte er rhetorisch.

Ethik im Pferdesport fragt, was Pferde als gut erleben. Wobei die Frage natürlich Probleme birgt, da der Mensch nicht mit letzter Sicherheit wissen kann, welche Interessen Pferde haben, was ihrem Wesen entspricht. «Pferde und Menschen sind nicht füreinander bestimmt», sagte am Seminar etwa der deutsche Psychologe, Soziologe und Pferdefachmann Heinz Meyer plakativ. Geritten zu werden gehöre nicht zu seiner Bestimmung, ebenso wenig sei Reiten eine natürliche Tätigkeit des Menschen. «Jeder Zugriff hängt deshalb vom ethischen Ermessen eines jeden Einzelnen ab», betonte Meyer.

Gröbly derweil sprach von Instrumentalisierung, die zu vermeiden sei. «Auf keinen Fall dürfen wir Pferde als reine Mittel für unsere Interessen einsetzen», forderte er. Wobei der Teufel natürlich auch hier im Detail liege. Denn was heisst Instrumentalisierung, und wo beginnt sie? Und wie können Konflikte zwischen Tierwohl und Leistungserwartungen gelöst werden?

Profis sind besonders gefordert

Um den Spagat zwischen Nutzung und Ausnutzung des Pferdes ethisch korrekt und tierschutzkonform zu schaffen, sind profunde Kenntnisse zur artgerechten Haltung, Ausbildung, Belastung und zum Training zentral. Jeder, der mit Pferden zu tun hat, ist zudem gefordert, traditionelle Gepflogenheiten sowie Ausbildungs- und Trainingsmethoden zu hinterfragen und sich und seine Ambitionen zu reflektieren. Oder wie Gröbly anfügt: «Ungleiche Machtverhältnisse und das Nichtwissen über die Interessen der Pferde verlangen höhere Achtsamkeit. Da Pferde zu unserem Vergnügen da sind, muss das Tierwohl höher gewichtet werden als sportlicher Erfolg oder finanzielle Interessen. Profis sind hier besonders gefordert und Vorbilder für andere.»



SIHLHALDE
MOLINSKY

DAS RESTAURANT SIHLHALDE: EINE DER BESTEN ADRESSEN DER REGION ZÜRICH

Seit bald 40 Jahren verwöhnen wir unsere Gäste mit viel Leidenschaft und Liebe auf höchstem Niveau. Vom Geschäftsessen über den gemütlichen Abend zu zweit bis zur Geburtstags- oder Hochzeitsfeier. Und das nur wenige Autominuten südlich von Zürich. Wir – die Familie Smolinsky und unser Team – freuen uns auf Ihren Besuch in der Sihlhalde.



Restaurant Sihlhalde, Sihlhaldenstrasse 70, 8136 Gattikon
Telefon 044 720 09 27, www.smoly.ch

